

Pensionsfonds kommen nicht in die Gänge

Bilanz seit 2001: Nur zwei Unternehmen aktiv – Hindernis Dotierungsrahmen – Wirtschaft mahnt Änderungen an

Von Peter Roller, Stuttgart

Börsen-Zeitung, 20.1.2004

Als der Gesetzgeber vor mehr als zwei Jahren grünes Licht für die Einführung von Pensionsfonds als Ergänzung der betrieblichen Altersversorgung gab, verband er damit hohe Erwartungen. Es werde ein neues, modernes und flexibles Instrument der betrieblichen Altersversorgung geschaffen, das dieser insgesamt neue Perspektiven eröffne, hieß es in einer Bundestagsausschuss-Drucksache.

Bestehende Anwartschaften aufgrund einer Direktzusage oder einer Unterstützungskasse könnten steuer- und beitragsfrei auf den Pensionsfonds übertragen werden. Dies eröffne vor allem Unternehmen, die sich am internationalen Kapitalmarkt finanzierten, die Möglichkeit, über die Auslagerung von Pensionsrückstellungen und die damit verbundene Verbesserung ihrer Eigenkapitalrelationen günstigere Finanzierungsbedingungen zu erhalten. Als Nebeneffekt würden die Pensionsfonds auch den Finanzplatz Deutschland stärken.

Praxis sieht anders aus

Aufgrund des eher langfristigen Charakters der Anlage sei eine stärkere Optimierung an Substanzwerten wie Aktien und anderen Beteiligungswerten vorgesehen, die dem Kapitalmarkt sowie auch Wachstum und Beschäftigung zusätzliche Impulse geben würden.

So weit die Theorie. Die Praxis sieht anders aus, denn alle guten Wünsche blieben bislang vergebens, von den erhofften positiven Wirkungen ist nichts zu sehen. Der Pensionsfonds ist noch immer nicht so richtig in die Gänge gekommen, Vorsorge-spezialisten sprechen knallhart von einem Fehlstart. Die Ursachen dafür lassen sich allerdings eindeutig identifizieren. Da ist einmal der gesetzlich festgelegte Dotierungsrahmen, der mit maximal 4% der Beitragsbemessungsgrenze der Rentenversicherung (derzeit 2 448 Euro) einfach zu eng ist, um bestehende unternehmensinterne Versorgungspläne aus der Direktzusage oder Pensionsrückstellung im externen Pensionsfonds fortzuführen.

Diese Kappung, so heißt es in der Wirtschaft, verhindert faktisch die einheitliche Durchführung arbeitsrechtlich erteilter, lange bestehender Versorgungszusagen in einem exter-

nen Pensionsfonds. Neben einer Ausweitung des Dotierungsrahmens fordert die Wirtschaft, dass Beiträge für arbeitgeberfinanzierte Versorgungspläne, die bisher über Pensionsrückstellungen finanziert wurden, in Pensionsfonds in voller Höhe und ohne Anrechnung von Arbeitnehmerbeiträgen aus Entgeltumwandlung möglich sein sollten. „Ohne die Beseitigung dieser Kollision von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträgen kann der Unternehmens-Pensionsfonds keine Akzeptanz haben“, heißt es in einem Schreiben von 21 Unternehmen von Aventis bis Volkswagen an das Bundesfinanzministerium.

Nur 23 Pensionsfonds

Die im Rahmen des anlaufenden Gesetzgebungsverfahrens zum Alters-einkünftegesetz (AEG) angemahnten beiden Änderungen werden von den Unternehmen als zwei wichtige Schritte gesehen, um den Pensionsfonds in der von der Bundesregierung geforderten Weise zu einem „externen Zwilling“ der Pensionsrückstellungen auszuformen. Mit dem Bild des „externen Zwilling“ soll gleichzeitig ausgedrückt werden, dass eine externe, steuerneutrale Fortführung nicht in einem größeren, sondern in gleichem Umfang und mit gleicher Flexibilität wie durch Pensionsrückstellungen angestrebt wird.

Tatsächlich könnte der Pensionsfonds über die Auslagerung von Pensionsrückstellungen hinaus gerade auch bei kleineren und mittleren Unternehmen wichtiger Impulsgeber bei der betrieblichen Altersvorsorge sein, zumal er den Arbeitgebern ein ganzes Bündel von Vorteilen bietet. So kann der Rechtsanspruch des Arbeitnehmers auf Entgeltumwandlung erfüllt werden, die Beiträge sind als Betriebsausgaben steuerlich abzugsfähig, bis vorerst 2008 entfällt der Arbeitgeberanteil auf die Sozialversicherungsbeiträge, und es entsteht keine Verpflichtung beim Ausscheiden des Arbeitnehmers, weil diesem die Ansprüche gegenüber dem Pensionsfonds mitgegeben werden können. Last but not least: Der Pensionsfonds ist bilanzneutral.

Aber aufgrund der in seiner jetzigen Ausprägung vorhandenen Schwächen ist dem Pensionsfonds nicht der Durchbruch gelungen. Bislang gibt es in Deutschland mit der Deutschen Telekom AG sowie der Robert Bosch

GmbH als einzigem Industrieunternehmen lediglich zwei Gesellschaften mit einem eigenen Pensionsfonds. Daneben existieren noch Branchenfonds wie der Chemie Pensionsfonds und die auch auf diesem Gebiet aktive MetallRente sowie die Fonds von Finanzdienstleistern. Alles in allem gibt es derzeit nach Auskunft der Finanzaufsicht BaFin 23 Pensionsfonds in Deutschland. Konkrete Zahlen, wie viele Teilnehmer dahinter stehen und welches Vermögen bereits angesammelt wurde, gibt es noch nicht. „Das ist alles noch dürrig, weil der Pensionsfonds noch so jung ist“, erklärt die BaFin.

Was unterscheidet aber den firmeneigenen Pensionsfonds von dem eines Finanzdienstleisters? Beim Finanzdienstleister sind Beratung, Absicherung der biometrischen Risiken (Berufsunfähigkeit, Altersrente, Todesfall), Abwicklung und Asset Management nur als Komplettlösung aus einer Hand möglich. Das Unternehmen hat lediglich geringe Möglichkeiten, auf das Asset Management Einfluss zu nehmen. Als weiterer Nachteil dürfte empfunden werden, dass Versicherungsvertreter Zugang zu den Daten der Arbeitnehmer erhalten.

Ein eigener Pensionsfonds bietet dem Unternehmen dagegen vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten, wobei sich das Modell Bosch, so Prof. Peter Gessner, der die Universität Ulm zur führenden deutschen Universität für Aktuarwissenschaft entwickelt hat sowie Großaktionär und Aufsichtsratsvorsitzender der Cor Insurance Technologies ist, zur Nachahmung empfiehlt. Bosch nämlich bezieht die verschiedenen Komponenten einzeln von unterschiedlichen Anbietern und kann dabei nicht zuletzt unabhängig über die Vergabe des Asset Managements entscheiden.

Asset Management im Fokus

Die Rolle des Nervensystems, welches das Ineinandergreifen der verschiedenen Funktionen organisiert, hat beim Bosch Pensionsfonds das IT-System Cor-Life übernommen. Cor ist seit mehr als zehn Jahren Marktführer im Bereich der Standardsoftware für die Bestandsführung Lebensversicherung und passte diese Software in den zurückliegenden Jahren für die Belange der betrieblichen Altersversorgung an. Beraten wurde

Fortsetzung

Bosch bei der Gestaltung des Pensionsfonds von der auf betriebliche Altersversorgung spezialisierten Dr. Dr. Heissmann GmbH. Sie bereitete auch die Auswahl der anderen Vertragspartner für Bosch vor und übernahm weiter die Erstellung des Pensionsplans unter Berücksichtigung der aktuariellen, arbeitsrechtlichen und steuerrechtlichen Aspekte. Weiter unterstützt Dr. Dr. Heissmann den laufenden Betrieb bei der Behandlung schwieriger Spezialfragen und fungiert als Geschäftsstelle des Pensionsfonds. Dessen operativer Betrieb (Rechenzentrum und Kundenbetreuung) wiederum obliegt der Vorsorge Lebensversicherungs AG, einer Tochter des Ergo-Konzerns. Besondere Bedeutung kommt dem Asset Management zu, schließlich ist die erzielbare Rendite von entscheidender Bedeutung. Beim Bosch Pensionsfonds werden die Kapitalanlagen von der Allianz Dresdner Asset Management (Adam) gemanagt. Es handelt sich um einen der großen, international tätigen Asset Manager, der für diesen Pensionsfonds einen eigenen Spezialfonds anlegte.

Erfreuliche Quote bei Bosch

Die Adam stellt durch geeignete Kapitalanlageinstrumente auch sicher, dass die Beitragsgarantie stets gewährleistet ist. Hintergrund ist, dass der Arbeitgeber für die Beitragsgarantie bei Entgeltumwandlung grundsätzlich haftet, gleichgültig, ob diese über Pensionsfonds oder Pensionskassen vorgenommen wird, und auch unabhängig davon, ob es sich um einen unternehmenseigenen Pensionsfonds oder um einen Pensionsfonds oder eine Pensionskasse eines Versicherers handelt.

Auch Bosch ist, so Bernhard Wiesner, Leiter der betrieblichen Versorgungsleistung, mit den Rahmenbedingungen nicht glücklich. Doch der im August 2002 an den Start gegangene Pensionsfonds war dennoch ein Erfolg. Inzwischen sind 15 500 Mitarbeiter dabei, das entspricht rund 18% der teilnahmeberechtigten Personen. Die Einzahlungen belau-

fen sich im Durchschnitt auf „deutlich über 1000 Euro“ und dürften nach externen Schätzungen in Richtung knapp 1 500 Euro gehen. Wieser spricht angesichts der jetzt erreichten Teilnahme von einer „tollen Quote“, zufrieden ist er aber dennoch nicht. Da der Pensionsfonds nach seiner Auffassung als neues Instrument die größte Flexibilität in Ausgestaltung, Anlagemöglichkeiten und Zukunftsorientierung hat, wünscht er sich weit höhere Teilnehmerzahlen.

Weitere Artikel zum Spezialthema Asset Management finden Sie unter <http://www.bzwpi.de> (passwortgeschützter Zugang für Abonnenten).

Durchführungswege der betrieblichen Altersversorgung

